

trales Ereignis für die jüdische Geschichte nicht nur Österreich-Ungarns, sondern ganz Europas, würde man sich ausführlichere Literaturangaben wünschen; auch tritt neben den Schwerpunkten Wien und Budapest die Rolle des Prager Judentums unzulässig stark zurück. Desgleichen wäre anzumahnen, daß die Geschichte der jüdischen Unterschichten, der Handwerker, Bauern und Arbeiter, auf deren Existenz die Forschungen der letzten Jahrzehnte mit Recht nachdrücklich hingewiesen haben, gegenüber dem arrivierten jüdischen Bürgertum zu sehr vernachlässigt worden ist. Allerdings muß zugunsten des Vfs. gleich hinzugefügt werden, daß die Berücksichtigung dieser Thematik in einer relativ knappen Darstellung sehr schwierig gewesen wäre. Ob man 1848 „a Judeophile Revolution“ nennen kann, bleibe dahingestellt, denn in fast allen politischen Lagern waren auch damals die antisemitischen Ressentiments stark, der Autor bringt selbst einige sehr bezeichnende Belege. Diese kritischen Anmerkungen sollen aber nicht den positiven Gesamteindruck des Buches verdunkeln, das eine gute Einführung in schicksalhafte Epochen und Räume der jüdischen Geschichte darstellt; dafür ist dem Autor zu danken.

München

Friedrich Prinz

Rußland und Österreich zur Zeit der Napoleonischen Kriege. Hrsg. von Anna M. Drabek, Walter Leitsch und Richard G. Plaschka. (Veröff. der Kommission für die Geschichte Österreichs, Bd. 14.) Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1989. 206 S., 1 Faltkte. i. T.

Der vorliegende Sammelband beruht auf Referaten, die anlässlich eines sowjetisch-österreichischen Historikersymposiums im Oktober 1985 in Wien gehalten worden sind. Ein zeitlich gegebener Anlaß der Veranstaltung war die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz vor 180 Jahren, die einen Kulminations- und Krisenpunkt in den Beziehungen Rußlands und Österreichs markiert. In seinen einleitenden Überlegungen zum Sammelband äußert sich Richard Plaschka zu neuen Tendenzen der Massenwirksamkeit des Krieges, wozu die Napoleonische Zeit wesentliche Anstöße gab. Auch in das Werk des preußischen Militärtheoretikers Carl von Clausewitz fanden die neuen Ideen eines „Volkskrieges“ Eingang. Für ihn bildeten Politik und Krieg eine untrennbare Einheit. Der Krieg war die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.

Im folgenden behandelt A. L. Naročnickij Österreich zwischen Frankreich und Rußland 1813. Nicht zutreffend ist seine These, die Interessen der herrschenden Klassen in Rußland, Großbritannien und Preußen hätten die Annexionen Napoleons nicht zugelassen. Am Beispiel Preußens zeigt sich vielmehr deutlich, daß nur der 1813 zwischen der Krone und allen Schichten der Bevölkerung geschlossene Bund, woran die Tätigkeit der Reformen großen Anteil hatte, den Befreiungskrieg im großen Stil gegen den Usurpator ermöglicht hat. Richtig skizziert N. dagegen die zögerliche Diplomatie Metternichs, die noch Ende März 1813 das Ziel verfolgte, die Macht Rußlands durch Frankreich im Gleichgewicht zu halten. In manchen Formulierungen verzerrt der Vf. das Geschichtsbild. So kann von einer „sprichwörtlichen Feigheit“ des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. gewiß keine Rede sein, bedenkt man einmal die vielen Schicksalsschläge, denen dieser Monarch ausgesetzt war. Zutreffender muß von einer häufigen Entschlußlosigkeit des Königs gesprochen werden. Die Reichenbacher Konvention wurde nicht am 27. Juli 1812, sondern am 27. Mai 1813 unterzeichnet.

G. S. Kučerenco stellt neue sowjetische Quellenpublikationen zu den russisch-österreichischen Beziehungen in Napoleonischer Zeit vor. Wichtig sind hier die von Klučnikov und Sabanin veröffentlichten Dokumente des russischen Außenministeriums sowie die von Beskrovnij, einem führenden sowjetischen Militärhistoriker, herausgegebene Dokumentensammlung Kutusovs.

T. M. Islamov analysiert die österreichisch-russischen Beziehungen am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jhs. Mit Recht weist er darauf hin, daß bereits Kaiser Joseph II. eine Annäherung zwischen beiden Mächten betrieb, die eine wichtige Voraussetzung für das zeitweilige Zusammenwirken Österreichs und Rußlands in den Kriegen gegen das revolutionäre Frankreich und Napoleon war, wenngleich sich bisweilen die unterschiedlichen Interessen Wiens und Petersburgs als Hemmnis erwiesen.

Rainer Eggers betrachtet die Operationen der russischen Armee in Mähren und Österreich in dem in der Schlacht bei Austerlitz gipfelnden Feldzug von 1805, wobei er auf den Fundus des Wiener Kriegsarchivs zurückgreift. Seine Ausführungen bestätigen im wesentlichen das Bild, das der britische Militärhistoriker Christoffer Duffy in seiner Studie „Die Schlacht bei Austerlitz“, München 1979, entworfen hat.

Anna M. Drabek beschäftigt sich mit dem allslawischen Gedanken im tschechischen Nationsbegriff zur Zeit der Napoleonischen Kriege. Nach ihrer Auffassung haben der häufige Durchmarsch und die Stationierung russischer Soldaten in den Dörfern und Städten Böhmens und Mährens den „allslawischen Gedanken“, der bisher nur in intellektuellen Kreisen Eingang gefunden hatte, unter der breiten Bevölkerung gefördert. Das Gefühl einer engen Beziehung zu den stammverwandten Russen sei jedoch der Loyalität der Tschechen gegenüber der österreichischen Monarchie nicht abträglich gewesen. Von der Begegnung mit den russischen Soldaten führe ein direkter Weg zur Erweckergeneration eines Josef Jungmann, Antonín Marek und Jan Kollár, deren Konzeption einer „slawischen Wechselseitigkeit“ letztlich in die Idee eines politischen Zusammenschlusses aller Slawen eingemündet sei.

Die folgenden Beiträge von Peter Broucek, O. V. Orlik und J. A. Pisarev haben diplomatische und militärische Beziehungen zwischen Rußland und Österreich in den Jahren 1812 bis 1815 zum Gegenstand. Den Zeitgeist jener Epoche schildert Moritz Csáky am Beispiel der Schriften Franz Széchényis und Friedrich Schlegels. Die darin vertretenen Ansichten können nach Meinung des Vfs. dazu dienen, den beginnenden, oft religiös motivierten, keineswegs aber reaktionären Konservatismus in Österreich und Rußland zu Beginn des 19. Jhs. zu untersuchen und einer komparatistischen Analyse zu unterziehen.

Die sozialgeschichtlich aufschlußreichen Bemerkungen Roman Sandgrubers über „Inflationskonjunktur und Alltagsnot in Österreich zur Zeit der Napoleonischen Kriege“ runden den durch ein Personen- und Ortsregister erschlossenen Band ab.

Berlin

Stefan Hartmann

Die Protokolle des österreichischen Ministerrates 1848–1867. V. Abteilung: Die Ministerien Erzherzog Rainer und Mensdorff. **Band 5:** 3. November 1862–30. April 1863. Bearb. von Stefan Malfèr. Mit einem Vorwort von Helmut Rumpler. (Die Protokolle des österreichischen Ministerrates 1848–1867.) Österreichischer Bundesverlag. Wien 1989. LXII, 457 S.

Die Protokolle des österreichischen Ministerrates 1848–1867. V. Abteilung: Die Ministerien Erzherzog Rainer und Mensdorff. **Band 6:** 4. Mai 1863–12. Oktober 1863. Bearb. von Thomas Kleťečka und Klaus Koch. Mit einem Vorwort von Helmut Rumpler. (Die Protokolle des österreichischen Ministerrates 1848–1867.) Österreichischer Bundesverlag. Wien 1989. LXIII, 423 S.

Über die seit den konstitutionellen Reformen der frühen sechziger Jahre (Oktoberdiplom 1860; Februarpatent 1861) im Vergleich zur neoabsolutistischen Ära erheblich gesteigerte Bedeutung des Wiener Ministerrates ist bereits bei der Besprechung der ersten vier Bände der Reihe V dieser Quellenedition berichtet worden¹. Dieser Eindruck wird durch den Inhalt der beiden jetzt anzuzeigenden Bände bestätigt.

1) Zuletzt: ZfO 39 (1990), S. 139–141.